

Die 19. Hauptversammlung des Vereins der deutschen katholischen Lehrerinnen in Berlin

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **11 (1904)**

Heft 26

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-538844>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die 19. Hauptversammlung des Vereins der deutschen katholischen Lehrerinnen in Berlin.

Pfingsten, das Geburtsfest der Kirche und der christlichen Schule, vereinigte die deutschen katholischen Lehrerinnen zur 19. Hauptversammlung in der Reichshauptstadt. Es war das erste Mal, daß der katholische Lehrerinnenverein die jährliche Tagung in Berlin abhielt. Mit der Wahl des Versammlungsortes hatte der Vereinsvorstand einen guten Griff getan. Bietet doch eine so mächtige Weltstadt eine Fülle von Belehrung und allseitiger Anregung gerade für den Lehrerstand. Ich erwähne nur die vielen öffentlichen Bauten und Denkmäler, die zahlreichen Museen für Kunst und Gewerbe, den großartigen Verkehr, die reichhaltigen Sammlungen für alle Zweige der Wissenschaft, musterhaft ausgestattete Gymnasien und Volksschulen, nicht zu vergessen die Lieblinge des Berliners, das Aquarium mit seiner farbenprächtigen Meerfauna und den noch sehenswerteren „Zoologischen“ mit seinen 1300 Tierarten. Der Name Berlin hat denn auch eine große Schar von Teilnehmerinnen aus allen Gauen Deutschlands angelockt. Der Festvorstand des gastgebenden Vereins hatte seit Monaten in vielen Sitzungen alles bis aufs Tüpfchen geordnet, damit die werten Vereinschwester aus dem Reiche auch in der Millionenstadt mit ihrem Getriebe und Geschiede sich auf einige Tage heimisch fühlen sollten. Es war in der Tat keine Kleinigkeit, für das geeignete Unterkommen so vieler Gäste zu sorgen, die Zeit für die Versammlungen und den Besuch der zahlreichen Sehenswürdigkeiten abzurufen, den einzelnen Gruppen ihre Führerinnen anzuweisen u. s. w. Doppelt schwierig war dies gerade für die Pfingstzeit. Denn wenn die grünen Pfingstreiser alle Türen und Balkone und selbst die schwerfälligen Lastwagen und ruhigen Ramine der Lokomotiven zieren, dann bleibt kein Berliner zu Hause, der irgendwie über den Gebrauch seiner Füße verfügt, er will einmal im sonnigen Freien draußen seine schäumende „Weiße“ oder sein prickelndes „Schorlemorle“ trinken. Da steigert sich dann der Verkehr, zumal bei schönem Wetter, geradezu ins Unheimliche. Wenn trotzdem die Versammlung der Lehrerinnen so ungestört und so glücklich verlaufen ist, so ist dies vorzüglich der Umsicht des Ortskomites zu verdanken. Die meisten Teilnehmerinnen waren schon Freitag oder Samstag eingetroffen, so z. B. aus dem Rheinland ein Extrazug mit 500 Lehrerinnen. Das Hauptquartier des Vereins befand sich im katholischen Vereinshaus (Hotel Krebs), wo am Samstag abend die erste zwanglose Zusammenkunft und am Sonntag ein gemeinsamer Festabend mit den Berliner katholischen Frauenvereinen stattfand. Anna Holz (Reimerswalde) sprach über „die Pflicht des Gebildeten, sich der jugendlich Verwahrlosten anzunehmen“. Die Referentin verlangt als Mittel gegen die jugendliche Verwahrlosung freie Religionsübung und konfessionelle Schulen, eine bessere Erziehung der Dienstmädchen und Fabrikarbeiterinnen mit Hilfe der gebildeten Frauenwelt, Kampf gegen die Trunksucht und die öffentliche Unfittlichkeit.

Am Pfingstmontag von 10—1 Uhr war die erste Mitgliederversammlung mit den üblichen Berichten und Anträgen, um 3 Uhr Geschäftsitzung für höhere Mädchenbildung, worin ein neuer Lehrplan für die höhere Mädchenschule besprochen wurde. Eine angenehme Abwechslung in die ernsten Verhandlungen brachte die festliche Begrüßung in der Philharmonie. Der prunkvolle Konzertsaal, der 2500 Personen faßt, war von 1500 Lehrerinnen nebst einer großen Menge von Gönnern des Vereins angefüllt. Daß vor Beginn des Konzertes nicht lautlose Stille herrschte, brauchte schon in Anbetracht der Versammelten nicht erwähnt zu werden. Ueberdies wer hätte da nicht manche ehemaliger Mitschülerinnen getroffen? Einst durch die friedlichen Räume des Seminars vereint, ist jetzt die eine im Rheinlande oder Westfalen, die andere in Ostpreußen oder Schlesien. Des Lebens

ernstes Gesicht hat sie weit und für lange auseinander gerissen. Was gab es da bei einem fröhlichen Wiedersehen nicht allerhand zu erzählen von ehemaligen schönen Zeiten und jetzigen Schulfreuden und -leiden! Da und dort sieht man die würdige Gestalt einer Seminarlehrerin, umgeben und begrüßt von einer Schar ihrer einstigen Zöglinge. Mit berechtigtem Stolz betrachtet sie dieselben und nimmt mütterlichen Anteil am heitern oder trüberem Lose ihrer geistigen Töchter. In den vordersten Reihen konnte das Auge leicht einige der so gefürchteten Inspektorengesichter entdecken. Heute jedoch war ihr Ausdruck so sehr der allgemeinen Feststimmung angepaßt, daß nicht einmal eine eben dem Seminar entschlüpfte Lehrerin vor ihnen zu erschrecken brauchte. Zahlreich war auch die Geistlichkeit Berlins und seiner Vororte vertreten, sowie die katholischen Lehrer, soweit sie nicht zu ihrer Tagung nach Straßburg gereist waren. Unterdessen hatten die Sänger und Sängerinnen des Vereins für klassische Kirchenmusik auf der Bühne Platz genommen. Es mochten etwa 120 Personen sein, von denen sehr viele dem Lehrerstande angehörten. Ihre herrlichen Viedervorträge religiösen und weltlichen Inhaltes, bald mächtig anschwellend, bald bis ins Zarteste ausgefeilt, boten einen seltenen Genuß. Reicher Beifall lohnte den Chor und seinen tüchtigen Dirigenten Prof. Thiel, der sich durch seine ausgezeichnete musikalische Begabung vom einfachen Lehrer zum Professor an der königlichen Hochschule für Musik emporgeschwungen hat. Pfarrer Jaisa von St. Michael hielt die Begrüßungsrede an Stelle des Propstes von St. Hedwig, Hochw. Hrn. Prälaten Neuber, der leider durch schwere Krankheit verhindert war. Mit großer Begeisterung wurden die klangvollen Lieder der Konzertsängerin, Frau Elfride Goette, aufgenommen, die ihren prächtigen Sopran so oft in den Dienst der katholischen Sache und der Wohltätigkeit stellt. Den Schluß bildete die Ouvertüre des „Freischütz“, vorge tragen vom Institutsorchester des brandenburgischen Konservatoriums.

Am Dienstag, den 24. Mai, oder am „dritten Feiertage“, wie der fromme Berliner sagt und demgemäß auch „feiert“, wurde die Tagung mit einem feierlichen Levitenamt in St. Hedwig eröffnet, der katholischen Hauptkirche Berlins. Von 10—1 Uhr wurde die erste öffentliche Hauptversammlung in der Philharmonie abgehalten. Die Vorsteherin des Gesamtvereins, Pauline Gerber (Boppard), welche die Verhandlungen mit großem Geschick leitete, sprach ein kurzes und gewähltes Eröffnungswort. Noch vor 30 Jahren sei die mißtrauische Frage gestellt worden, ob das weibliche Geschlecht fähig sei, den Lehrberuf mit seinen hohen Anforderungen zu erfüllen. Wie unberechtigt dieses Mißtrauen gewesen, zeigen die Leistungen der Lehrerinnen und die rasche Entwicklung ihres Standes. Sehr angenehm berührten alsdann die herzlichen Ansprachen, womit der Vertreter des abwesenden Kultus- und Unterrichtsministers Dr. Studt, sowie der Abgeordnete der städtischen Schulbehörde die Lehrerinnen in Berlin willkommen hießen, ihrem eifrigen Wirken hohes Lob zollten und sie zur emsigen Weiterarbeit für Familie, Kirche und Vaterland aufforderten. Ich habe in offiziellen Reden, vor denen ich sonst einen nicht gelinden Schreck verspüre, selten so von Herzen kommende und zu Herzen gehende Worte vernommen.

Der nun folgende Geschäftsbericht zeigte, daß der Verband der deutschen katholischen Lehrerinnen 7718 ordentliche Mitglieder zählt, 600 mehr als im Vorjahre. Der Verein besitzt ein Haus in Boppard für pensionierte und erholungsbedürftige Lehrerinnen, und seit April dieses Jahres ein Kurheim, St. Viktoriushaus, im Bade Pyrmonnt. Die Unterstützungskasse zählt in ihrem 2. Geschäftsjahr 2635 Mitglieder mit einem Vermögen von 224000 Mark. Die Stellenvermittlung hat gegenwärtig mit Schwierigkeiten zu kämpfen wegen andauernden Lehrerinnenmangels. So konnten in den Monaten März und April von 39 Stellen nur 4 besetzt werden. Von 324 Angeboten im Ganzen wurden 120 Stellen vermittelt, davon 12 im Ausland. Eine Hauptursache des Lehrerinnenmangels sei die gesteigerte

Anforderung bezüglich der Vorbildung der Lehrerinnen infolge des Ministerialerlasses vom Jahre 1892. Ein weiterer Grund sei die Sucht der Kandidatinnen, sofort nach abgelegter Prüfung ins Ausland als Erzieherin zu verreisen. Um die Stellung der deutschen Erzieherin im Ausland zu heben, wird auf die Gründung eines katholischen Erzieherinnenseminars hingewiesen. Die Jugendbücherei fügte den drei bereits erschienenen zwei neue Erzählungen bei: „Alfred und Annie“ für die Oberstufe und „Schwarzwaldkinder“ für die Mittelstufe (Verlag Ostendorff, Münster), nebst dem Büchlein für Jugendfürsorge. Der Lehrerinnenkalender soll für nächstes Jahr bei der sich mehrenden Nachfrage in größerer Auflage erscheinen. Der Verein beschäftigt sich so viel wie möglich mit der Jugendfürsorge und enthält eine besondere Kommission für die Fortbildung der Lehrerinnen in fremden Sprachen, sowie eine eigene Fachabteilung für höhere Mädchenbildung. — Großes Interesse erweckte der Vortrag: „Was ist zu tun, damit dem deutschen Volke echte Mütter gegeben werden?“ von Oberlehrerin Maria Schmitz (Aachen). Sollen die Mädchen, die so oberflächlich sind im Denken, einstens richtige Mütter werden, dann müssen sie angeleitet werden, ihr eigenes Wesen zu verstehen, ihr Blick muß hingelenkt werden auf die Natur, die sie umgibt, auf das Vaterland und die sozialen Verhältnisse, in denen sie leben, und vor allem auf Gott und die Verantwortung vor ihm. Die Mädchen müssen angehalten werden zu treuer, geduldiger Arbeit, wie es der Mutterberuf verlangt, der Trieb der Hingabe an andere muß geweckt, sowie Sinn und Verständnis für die hauswirtschaftliche Tätigkeit vermittelt werden. Ferner muß die Schule die Gesundheit der Mädchen zu fördern suchen und dieselben befähigen, sich selbst zu erhalten und zu pflegen. Soll aber die Lehrerin erzieherisch wirken, dann sollte sie die gleichen Kinder durch alle Klassen oder wenigstens durch eine der Stufen hindurch begleiten, der Unterrichtsstoff für die Mädchenschulen sollte mehr beschränkt werden. Statt eines trockenen Abrisses der Geschichte sollten ihnen einige bedeutsame Männer- und Frauengestalten vor Augen geführt werden. Die Lehrerin selber sollte im Seminar in erster Linie zur Mission der Mütterlichkeit erzogen werden. — Die folgende Referentin, Dr. med. Karoline Knur, Ärztin an der Irrenanstalt in Frankfurt a. M., mußte sich wegen vorgerückter Zeit mit ihrem Vortrage „Gesundheitszustand der Lehrerinnen und seine Hebung“ etwas summarisch fassen. Der Stand der Lehrerinnen nehme in Bezug auf Lebensdauer und Erkrankungen eine mittlere Stelle ein. Die größten Feinde des Lehrstandes seien Tuberkulose und Neurasthenie, die am besten durch Vorbeugung bekämpft werden. Im Seminar sollen ungeeignete Kandidatinnen zurückgewiesen und die Aspirantinnen zu einem regelmäßigen Leben gewöhnt werden. Leider betrachteten viele Eltern den Lehrstand als eine Art Versorgungsanstalt für den Fall, daß ihre Töchter keinen Mann bekommen sollten, aber der Lehrstand könne nicht Ausschußware gebrauchen. Schädlich seien für die Lehrerinnen Nebenstunden, Sondervertretungen, Anfertigung von feinen Arbeiten in der freien Zeit, Teilnahme am Sport und an Vereinen, in denen alles eher, als richtige Erholung und Gemütlichkeit gepflegt werde. Das akademische Studium, d. h. die Ausbildung zur Oberlehrerin, verlange körperliche Rüstigkeit und intellektuelle Selbständigkeit, wie sie nicht jeder Lehrerin gegeben seien.

Während die Nachmittagsstunden der Besichtigung Berlins gewidmet waren, führte der Abend die einzelnen Gruppen zum neuen königlichen Operntheater am Tiergarten zusammen. Webers beliebte Oper „Der Freischütz“ mit seinen volkstümlichen Weisen und dem großartigen Teufelsput in der Wolfschlucht bei prachtvoller Szenerie wurde gegeben. Das Theater war gänzlich für die Teilnehmer am Lehrerinnentag ausverkauft.

Am Mittwoch, den 25. Mai, war Gedächtnisamt in St. Hedwig für die verstorbenen Mitglieder. Der Referent der zweiten öffentlichen Versammlung Prof. Dr. Stein (Bonn) sprach über „die Ziele der Mädchenbildung und die

höheren Frauenberufe“. Die moderne Frauenbewegung müsse auf katholischer Seite eine eingehendere Beachtung und Förderung finden als bisher. Die Frauenfrage könne nur auf dem religiös-sittlichen Boden der christlichen Weltanschauung gelöst werden. Das Universitätsstudium muß der Frau erschlossen werden. Hierzu muß die höhere Mädchenschule einen zehnjährigen Lehrgang (vom 6. bis 16. Jahre) und einen Aufbau mit dreijährigem Kursus erhalten, nach welchem ein Abiturientenexamen stattfindet, das zum Besuche der Universität berechtigt. Latein ist obligatorisch in der Weise, wie es an den Realgymnasien betrieben wird; Griechisch ist ausgeschlossen.

Die Ausführungen des geschätzten Pädagogen wurden mit großem Beifall aufgenommen. Es wurde darauf bekannt gegeben, daß in der Görresdruckerei versuchsweise auf zwei Jahre eine eigene Fachschrift für höhere Mädchenbildung unter dem Titel „Pädagogische Blätter“ erscheinen werde. Nach einer Mitgliederversammlung, in welcher die Vorsitzende des Vereins, Frä. Herber, wiedergewählt wurde, waren die Verhandlungen zu Ende.

Den würdigen Abschluß fand die sehr gelungene Tagung durch die erhebende Maiandacht in der Dominikanerkirche St. Paulus. Der Präses des Berliner katholischen Lehrerinnenvereins, P. Bonaventura, als Kanzelredner weit berühmt, hielt die Festpredigt, worin er in begeisternden Worten die Lehrerinnen auf die Gottesmutter, als ihr leuchtendes Vorbild und ihre mächtige Helferin hinwies.

Die so glücklich waren, längern Pfingsturlaub zu genießen, machten Donnerstag noch den Ausflug nach Potsdam und dem Havelsee mit beim prächtigsten Wetter. Berlin, im Juni 1904. Sch-r.

Literatur.

1. **Freiburger Taschen-Liederbuch.** Herdersche Verlags-handlung in Freiburg i. B. 287 Seiten.

Die erste Auflage erschien im Oktober 1898, der nun heute schon die 4. folgt. Das „Taschen-Liederbuch“ hat sich mit seinen 325 der beliebtesten Vaterlands-, Volks- und Studentenlieder samt Noten in akademischen und nicht akademischen Kreisen gut eingebürgert. Es ist sehr handlich, nett gebunden, reichhaltig und entbehrt jeden anstößigen Textes, wenn es auch Lieder von Venz und Liebe nicht verpönt, aber von Venz und Liebe, in reinsten idealster Auffassung. Studierenden speziell ein wertvoller Begleiter! — Preis? — g.

2. **Der gesamte erste Religions-Unterricht** von Jos. Schiffels. Herderscher Verlag. Geb. 40 Pfg. Rektor Schiffels bietet hiermit ein praktisches Lernbüchlein für die drei untern Schuljahre der Volksschule, durchflochten von vielen Bildern. Es umfaßt in leicht verständlicher Form und entsprechender Beschränkung des Stoffgebietes Religionslehre, Religionsgeschichte und Religionsübung, gibt aber sichtlich der biblischen Geschichte den Vorrang. Das Büchlein sollte in den Händen jedes Kindes einer Unterschule sein, es arbeitet dem religiösen Unterrichte auf der Oberstufe in ungeahnter Weise vor. —

3. **Kirche und Kirchenjahr** von J. B. Schiltknecht, Sem.-Direktor. 8. Auflage. Herdersche Verlags-handlung in Freiburg i. B. Gebunden 40 Pfg. 74 Seiten. —

In drei Hauptabschnitten bietet das Büchlein dem Alter der Schulkinder angemessene Belehrungen über die kirchlichen Orte und Geräte, über die heilige Messe und die Vesper und über die kirchlichen Zeiten und Feste. Das Büchlein eignet sich sehr für die Hand des Lehrers, es bietet ihm in knappen Zügen das Material, die Kinder en passant auf dem weiten Gebiete der Liturgik für den Hausgebrauch zu belehren. —